

## „Keine Kulturerschütterung zu erwarten“

OB Jürgen Nimptsch spricht in der Redoute über die Erfolge der Bonner Flüchtlingshilfe

VON EBBA HAGENBERG-MILIU

**BONN.** Mit Zuversicht blickt Noch-Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch für die Flüchtlingshilfe der Stadt Bonn in die kommenden Wochen. „Mit dem heutigen Beschluss des Flüchtlingsgipfels in Berlin werden auch wir in Bonn eine Ausstattung erhalten, durch die wir den Anforderungen weiterhin in geregelter Weise gerecht werden können“, sagte Nimptsch gestern Abend. Er war als Gastredner des Internationalen Clubs La Redoute eingeladen, über den finanziellen Aspekt der Hilfen zu informieren.

Nimptsch verwies auf eine Agenturmeldung, nach der der Bund noch in 2015 eine Milliarde Euro zusätzlich zur bisher schon vereinbarten Milliarde an die Länder zahlen werde. „Herr des Verfahrens muss der Bund bleiben. Wir brauchen aber eine 100-prozentige Erstattung unserer Kosten.“ Derzeit sei nur eine 38-prozentige Erstattung die Realität. Trotzdem hätten die Bonner Bürger bislang keine nennenswerte Einschränkung hinnehmen müssen.

Denn Bonn habe im Gegensatz zu manchen anderen Kommunen die bisher gestellten Herausforderungen bewältigt, ohne dass Chaos entstanden wäre, betonte Nimptsch. Gastgeberin Alexandra Gräfin Lambsdorff hatte ihn mit Blick auf einen GA-Bericht über die Beschulung von über 1200 Flüchtlingskindern gefragt, ob die Verwaltung diese enormen Anforderungen weiter stemmen könne.

Nimptsch bejahte sofort. Man sei auf den plötzlichen Zuzug nicht in allem vorbereitet gewesen; die Verwaltung habe sich in dieser Pioniersituation aber „ingerumpelt“. „Wir sind mit dem Stadtrat weiterhin einig: So lange es geht, muss bei uns kein Flüchtling in einer Turnhalle oder in einem Zelt schlafen.“

Derzeit lebten in Bonn 800 Flüchtlinge in Landeseinrichtungen, rechnete Nimptsch vor. Im Rahmen einer NRW-„Amtshilfe“ sollen weitere 300 folgen. Dazu kämen die 1518 Flüchtlinge aus 35 Nationen, die die Verwaltung jetzt schon in 74 dezentralen Liegenschaften untergebracht habe. Jeweils 150 Menschen pro Woche sollten laut neusten Landesinformationen im kommenden Monat noch hinzukommen. Ob die 300 vorab angekündigten da eingerechnet seien, sei nicht klar, bekannte Nimptsch. „Wir sind gut beraten, uns auf zusätzliche 300 einzurichten. Ich rechne also bis Mitte Oktober mit rund 3000 Flüchtlingen.“ Das sei jedoch nichts, was eine Stadt erschüttere. Auf 1000 Bewohner käme also ein neuer. „Wir haben auch keinerlei Kulturerschütterung zu erwarten“, betonte Nimptsch. Schon jetzt hätten 30 Prozent der Bevölkerung mindestens ein Elternteil, das im Ausland geboren wurde. Bonn sei eine internationale Stadt.

Eine wichtige Herausforderung sei aber, den Wohnungsbau unbedingt anzukurbeln. „Man kann Menschen nicht über Jahre in Sammelunterkünften wohnen lassen, das würde sozialen Sprengstoff schaffen.“ Man könne derzeit natürlich auch in Bonn nicht alle gewünschten Standards der Unterkunft einhalten, schob Nimptsch noch hinterher.

Wenn 150 Flüchtlinge demnächst die ehemalige Poliklinik bezögen, werde es in den ersten drei Wochen nur Wasch-, aber noch keine Duschanlagen geben. „Der Markt dafür ist derzeit leergekauft.“